

Hochbegabung

von Dipl.-Psych. Verena Temminghoff

Annika

Annika ist ein sehr neugieriges und wissbegieriges Mädchen. Sie zeigt ein gutes Sozialverhalten und fiel im Kindergarten bereits durch ihre kreativen Ideen auf. Ihre aufgeweckte, motivierende Art macht sie bei ihren Spielkameraden beliebt.

Die Einschulung konnte sie kaum erwarten, aber nach den Weihnachtsferien kam sie nach Hause und klagte: "Mir ist in der Schule so langweilig. Immer müssen wir ausmalen. Ich will das nicht mehr, das ist Kindergartenzeug." Annikas Mutter versuchte sie zu besänftigen, indem sie sagte, dass es bald bestimmt anders wird. Annika erklärte aber, dass sie immer bereits früh fertig sei mit allem und sich dann einfach langweilen würde. Das Gespräch mit der Lehrerin ergab, dass Annika ihren Mitschülern weit voraus sei und nicht nur hervorragende Leistungen im Lesen und Schreiben zeige, sondern auch in allen anderen Fächern. Nach genauem Abwägen der Vor- und Nachteile durfte Annika zunächst probeweise in die zweite Klasse gehen. Die aufnehmende Lehrerin unterstützt das Vorhaben und ist begeistert von Annikas Fähigkeiten. Annika fand schnell Anschluss in der neuen Klasse, so dass sie bald ganz in die neue Klasse wechseln konnte.

Eltern berichten in der Beratungsstelle regelmäßig von Kindern, die bereits zu Beginn der Grundschule über Langeweile, Unlust oder fehlende Anpassungs- und Anstrengungsbereitschaft klagen. Die Ursache mag darin liegen, dass den Kindern, die bereits vor Grundschuleintritt erste Lese- und Rechenfertigkeiten zeigen, häufig in den ersten Jahren die intellektuelle Herausforderung fehlt. Aufgrund der Erfahrung, trotz geringer Anstrengung gute schulische Leistungen zu erzielen, kann es vor allem später bei älteren Schülern zu einem Mangel an Lern- und Arbeitsstrategien und zu einem Aufbau eines unrealistischen Selbstkonzepts der eigenen Fähigkeiten führen. Aus Sicht der Lehrer sowie der Eltern stellt die Unterforderung das zentralste schulische Problem bei besonders begabten Kinder dar. Durch eine Differenzierung im Unterricht ist eine individuelle Förderung möglich. Doch der Realisierung stehen nicht selten strukturelle, zeitliche sowie personelle Engpässe entgegen. Ebenso ist eine Identifizierung der Hochbegabung nicht immer einfach und eindeutig. Dies ist jedoch die Grundvoraussetzung um adäquat fördern zu können.

was heißt Hochbegabung?

Hochbegabung ist eine Disposition (Anlage) für außergewöhnliche Leistungen. Bei einem Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen spricht man von „Hochbegabung“, wenn eine sehr hohe Ausprägung der allgemeinen Intelligenz vorliegt. Nach der IQ-Definition ist derjenige hochbegabt, wer in einem IQ-Test ein Ergebnis über 130 erzielt. Nach wissenschaftlichen Festlegungen sind dies ca. 2,5% eines Jahrgangs.

Die Begabung als Anlage kann sich aber nur dann richtig entwickeln, wenn ein Kind eine unterstützende Umwelt hat und durch fördernde nichtkognitive Persönlichkeitsmerkmale, wie Leistungsmotivation, verstärkt wird.

Dies berücksichtigen die sogenannten **Mehr-Faktoren-Modelle von (Hoch-)Begabung** (z.B. Renzulli 1978; Heller, 1998; Mönks & Ypenburg, 1998, Mönks 1999).

In Anlehnung an das Modell der Hochbegabung von Renzulli geht Mönks davon aus, dass das richtige Zusammentreffen von hervorragender Fähigkeit und Motivation mit einer

verständnisvollen und förderlichen Umwelt für die Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist.

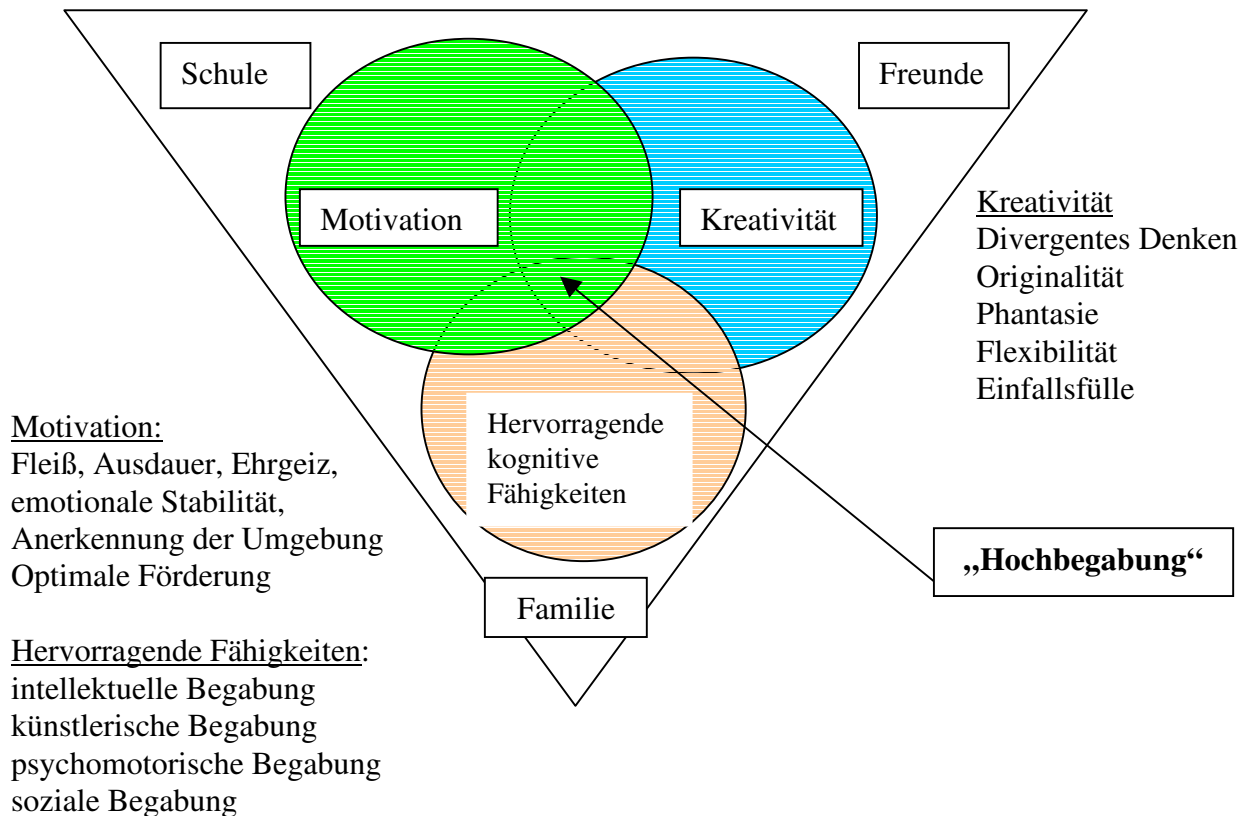


Abb.: Triadisches Interdependenzmodell der Hochbegabung von Mönks (1990)

Erst bei einem guten Zusammenspiel von Anlage und förderlicher Umwelt ist es wahrscheinlich, dass sich Hochbegabung entwickelt und in besonderen Leistungen zum Ausdruck kommen kann.

- **Angeborene Leistungsdispositionen sind Voraussetzung für Hochbegabung.**
Uneinigkeit herrscht darüber, ob unter Leistungsdispositionen ausschließlich intellektuelle Variablen zu fassen sind, oder auch soziale, psychomotorische etc.
- Damit sich das Potential in Leistung ausdrücken kann, sind **Motivation** und **Ausdauer**, sowie die **adäquate Förderung durch die Umwelt** unabdingbar.
- Einigkeit besteht in der Forschung darin, dass **eine adäquate Förderung von großer Wichtigkeit ist**, sei es, um hohe Begabungen zu entwickeln oder um vorhandene Begabungen zur Entfaltung zu bringen.
- Außergewöhnliche **Fähigkeiten** garantieren nicht immer außergewöhnliche **Leistungen**: Personen, die trotz einer guten Begabung ihr Potential nicht in Leistung umsetzen können, bezeichnet man als „**Underachiever**“. Betrachtet man ihre Anlagen, müssen sie zu den Hochbegabten gezählt werden.

- Hochbegabung kann sich im sprachlichen, mathematisch-naturwissenschaftlichen, musischen, motorischen und sozialen Bereich zeigen.
- Hochbegabte mit hervorragenden Leistungen in mehreren Fähigkeitsbereichen nennt man **Multitalente**.
- Personen, die in einem Bereich herausragende Leistungen zeigen nennt man **Monotalente**.

Hochbegabung erkennen

Eine frühe Identifikation von Hochbegabung ist wünschenswert, um die Begabungsentfaltung optimal zu fördern.

Bei hochbegabten Kindern lassen sich häufig **frühe Anzeichen für eine sehr gute Begabung** erkennen. Hierzu gehören (vgl. Keller 2003)

- frühreife Entwicklung der Motorik und des Sprechens
- außergewöhnliches Gedächtnis
- hervorragendes Kombinationsvermögen
- verblüffende Leistungen bei Konstruktionsspielen
- viel Wissbegierde
- Lesen, Schreiben oder Rechnen vor Schuleintritt, (was die Kinder ohne Training durch Erwachsene erlernt haben)

Die **akzelerierte geistige Entwicklung** setzt sich **im Grundschulalter** meist fort. Hier werden folgende Merkmale augenfällig:

- außergewöhnliches sprachliches Ausdrucksvermögen oder
- außergewöhnlich mathematisch logische Denkleistungen
- müheloses Abstrahieren
- starkes Unabhängigkeitsbedürfnis
- vielfältige Interessen
- überdurchschnittliche Konzentrationsfähigkeit
- originelle Denkleistung

Viele besonders begabte Schülerinnen und Schüler sind an ihre Umwelt gut „angepasst“, d.h. sie kommen mit dem schulischen Lernen, außerschulischen Aktivitäten, mit ihren Familien, sich selbst und anderen gut zurecht. Hier geht es bei der Förderung um die „Anreicherung“ des Lernangebots und die Förderung von Interessen. **Eine umfangreiche Diagnostik ist in diesen Fällen nicht erforderlich.**

Manchmal behindern aber verschiedene **Störfaktoren** die Begabungsentwicklung:

- Unterforderungsproblem,
- soziale Isolation,
- überehrgeizige Eltern,

- mangelhaftes Lern- und Arbeitsverhalten des Schülers,
- Asynchronie zwischen der geistigen und sozial-emotionalen Entwicklung

Kommt es zu auffälligen Verhalten eines Schülers/ Schülerin oder zu Problemen, ist eine **sachgerechte Diagnose** wichtig. Sie bildet die Grundlage für eine adäquate Beratung. Damit sollten Fachkräfte, wie Schulpsychologen u. Diplom-Psychologen, beauftragt werden.

Für die Identifizierung von „Hochbegabung“ zu Förderzwecken ist neben einer Datenerhebung unterschiedlicher psychologischer Variablen (soziales Umfeld, Motivation, Selbst- und Fremdeinschätzung, nichtkognitive Persönlichkeitsmerkmale) der Einsatz **standardisierter Testverfahren** unverzichtbar. Dies ist die einzige Möglichkeit, Eltern- und Lehrerurteile zu objektivieren.

Es gibt **Checklisten**, die helfen, begabte Schüler zu erkennen. In der Praxis hat sich die Profilliste von Betts & Neihart (1988) als hilfreich erwiesen. Solche Listen schützen aber nicht vor Fehleinschätzungen, so dass es wichtig ist, bei der Anwendung fachliche Beratung hinzuzuziehen.

Beim Erkennen von Hochbegabung besteht die Gefahr, dass gute Leistungsmotivation und gute Schulleistungen als ausreichend gesehen werden, um eine Hochbegabung zu entdecken. Doch das ist ein Trugschluss, denn **auch hochbegabte Kinder und Jugendliche können schlechte Schulleistungen erbringen** (Underachiever).

Spezielle Lern- und Leistungsstörungen (wie z.B. eine **Lese-Rechtschreibschwäche**) können auch bei Hochbegabten erhebliche allgemeine Lernprobleme nach sich ziehen. Die Ursachen liegen in besonderen Teilleistungsstörungen (wie z.B. Auffälligkeiten im motorischen, visuellen und auditiven Bereich).

Probleme Hochbegabter

Fehlende Hoch- oder Höchstleistungen bei Hochbegabung können an fehlender Akzeptanz, an inadäquater Förderung der begabten Schüler/Innen oder an allgemeiner Unterforderung liegen.

Längerandauernde Unterforderung kann beispielsweise dazu führen, dass

- Arbeitstechniken fehlen, um sich adäquat auf Prüfungen vorzubereiten, da der Schüler die Erfahrung gemacht hat, dass er auch ohne Mühe lernen kann.
- der Schüler/die Schülerin eine mangelnde Arbeitsbereitschaft zeigt, da die Aufgaben zu leicht sind.
- das Interesse an der Schule sinkt.
- Konkurrenz kaum erlebt wird.
- Bewältigungsstrategien für Misserfolg und Frustration nicht entwickelt werden.

- die Grenzen der eigenen Möglichkeiten nicht erfahren werden.
- sich die Wissenslücken ständig vergrößern, da im Unterricht aufgrund von permanenter Unterforderung nicht mehr aufgepasst wird.
- das Kind nur doch das Minimum zu leisten versucht.
- die Konzentrationsleistung abnimmt, vor allem bei Routineaufgaben.
- Mädchen häufig mit Gefühlen von Traurigkeit und Schuld reagieren, wohingegen Jungen weit häufiger mit Zorn gegen die Außenwelt, aggressiv gegen ihre Schulkameraden oder als Klassenclown reagieren.

Hilfen und Fördermaßnahmen:

Ratsuchende können sich an die Beratungslehrerinnen und –lehrer wenden, die in vielen Schulen tätig sind. Die Schulberatungsstelle arbeitet mit diesen Beratungslehrkräften eng zusammen, durch Informationsvermittlung, Beratung bei Fragen zu Diagnose, Schullaufbahn und Fördermaßnahmen bis hin zu Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte.

Schulische Förderung

Unter **Akzeleration** versteht man Maßnahmen, die ein schnelleres Durchlaufen der Schullaufbahn ermöglichen:

- **Früheinschulung**
 - Frühzeitige Beratung durch die Schulleitung in Anspruch nehmen. Dabei kann in gemeinsamer Abstimmung der Schulpsychologe mit hinzugezogen werden.
 - Klärung der Frage, ob das Kind die persönlichen Bedingungen für eine frühe Einschulung erfüllt.
 - Ist das Kind tatsächlich besonders begabt? Oder besitzt das Kind lediglich einen sozialen / kognitiven Vorsprung gegenüber seinen Altersgenossen, der auf Frühforderung zurückzuführen ist.
 - Ist die körperliche und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes ebenfalls akzeleriert.
 - Hand-Augen Koordination sollte gut ausgeprägt sein, damit das Schreibenlernen ohne Probleme verläuft.
 - Das Kind sollte bei guter Gesundheit sein, damit krankheitsbedingte Fehlzeiten keine zusätzliche Belastung hervorrufen.
 - Alle Beteiligten (Eltern, Schulleitung, zukünftige Klassenlehrerin, Schulpsychologe) sollten der Maßnahme zustimmen.
- Das **Überspringen von Klassen** ist eine weitere Möglichkeit der Anpassung der Klassenstufe an die individuelle Leistungsfähigkeit des Schülers bzw. der Schülerin.

- Die sogenannten **D-Zug-Klassen** durchlaufen die Klassen 7-11 in drei, beziehungsweise die Klassen 6-10 in vier Jahren, wodurch sich eine Verkürzung der Gesamtschulzeit um ein Jahr ergibt.
- Bei dem **Drehtürmodell** wird Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten, sich zeitweilig und stundenweise aus dem Klassenunterricht auszugliedern. Die Kinder arbeiten in diesen Stunden an zuvor mit den betreuenden Lehrkräften abgesprochenen Themen eigener Wahl. Über alle Vereinbarungen wird ein Arbeitstagebuch geführt. Das Ergebnis der Arbeit kann idealerweise in geeigneter Form in den Unterricht oder den Schulalltag einbezogen werden.

Enrichmentprogramme sollen den normalen Unterricht ergänzen. Hier werden Lerninhalte angeboten, die Themen oder Fächer des Lehrplans verbreitern oder vertiefen oder im normalen Unterrichtpensum nicht enthalten sind.

- **Plus-Kurse** sind eine Weiterentwicklung des Konzepts der Arbeitsgemeinschaft. Die Durchführung wird auf das Unterrichtsdeputat der leitenden Lehrkraft angerechnet. Zum anderen erfolgt die Auswahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch die leitenden Lehrkräfte. Ziel ist es, die allgemeine Fähigkeit wie z.B. geistige Flexibilität, Entwickeln von Lösungsstrategien, zu fördern. Pluskurse sollten keinen Zusatz zum normalen Unterricht darstellen, sondern diesen qualitativ ergänzen. Häufig finden diese Pluskurse nachmittags statt.
- **Praktika:** An vielen Stellen in NRW gibt es bereits Kooperationen mit Hochschulen, Wirtschafts- und Industrieunternehmen. So besuchen z.B. Schülerinnen und Schüler Hochschulvorlesungen in Verbindung mit den entsprechenden naturwissenschaftlichen Praktika. Einige arbeiten auch zeitweise in Laboratorien benachbarter Wirtschaftsunternehmen.
- Die **Binnendifferenzierung** ist die einfachste Stufe des Enrichments. Die Voraussetzung dafür ist, dass Schüler und Schülerinnen problemlos auf andere interessante Beschäftigungen innerhalb des Klassenraumes ausweichen können, sobald sie mit ihren Aufgaben fertig sind. Dies ist vor allem dann möglich, wenn offener Unterricht (projekt- und fächerübergreifender Unterricht, anwendungsbezogenes Lernen) grundlegend ist.
- Bei dem **Ressourcenzimmer** handelt sich um speziell eingerichtete, separate Klassenräume, in denen Schülergruppen unter Betreuung von Ressourcen- und Wanderlehrern oder aber einzelnen Schülern sich regelmäßig für einen Teil des Tages mit Aktivitäten beschäftigen, die speziell auf die Begabungsfelder ausgerichtet sind.
- **Arbeitsgemeinschaften** sind Kursangebote für besonders interessierte Schüler und Schülerinnen, die in der Schule durch Lehrkräfte außerhalb der Unterrichtszeit angeboten werden. Häufig werden Richtlinien unabhängige Themen behandelt (Schülerzeitung, Astronomie, Schach,...)
- Heute ist die Teilnahme an **Schülerwettbewerben** in zahllosen Fächern und Fähigkeitsgebieten möglich. Für interessierte Schüler und Schülerinnen bieten sie Möglichkeiten, sich einer selbstgewählten oder vorgegeben Herausforderung zu stellen. Die Teilnahme ist hier von dem Engagement der Lehrkräfte und jenen Informationen

abhängig die von der Schule weitergeben werden. Bei den Schülerwettbewerben besteht die Möglichkeit, Underachiever zu entdecken.

Außerschulische Förderung

- Seit Jahren besteht die Möglichkeit während der Ferien **Sommercamps** zu besuchen. Meistens sind diese Camps an Universitäten angeschlossen, so dass die dort bestehenden Ressourcen genutzt werden können. Für Kinder besteht die Möglichkeit, sich in ein Thema vertiefen zu können und ähnlich fähigen Kindern zu begegnen.
- An vielen Stellen in NRW gibt es bereits **Kooperationen mit Hochschulen**, Wirtschafts- und Industrieunternehmen. So besuchen z.B. Schülerinnen und Schüler Hochschulvorlesungen in Verbindung mit den entsprechenden naturwissenschaftlichen Praktika. Einige arbeiten auch zeitweise in Laboratorien benachbarter Wirtschaftsunternehmen.

was Eltern tun können

- Seien Sie offen für ihr Kind und sprechen Sie mit ihm.
- Sprechen Sie mit anderen Betroffenen und mit dem außerfamiliären Umfeld ihres Kindes (Kindergarten, Schule, Vereine).
- Informieren Sie sich über Hochbegabung (Literatur, Vorträge, Internet)
- Suchen Sie individuelle Antworten auf Ihre Fragen und die eventuellen Probleme Ihres Kindes! Dabei empfiehlt es sich, sich bei Fachleuten auf dem Gebiete der Hochbegabung zu informieren oder sich beraten zu lassen.
- Neben der kognitiven Förderung sollten Sie als Eltern die sozial-emotionale Seite des Kindes nicht aus den Augen verlieren. Es ist sehr sinnvoll, den Kindern Erfahrungen zu ermöglichen, die eine Förderung von sozialen Basiskompetenzen wie beispielsweise Teamfähigkeit beinhalten. Gruppenaktivitäten, wie beispielsweise Pfadfinder bieten ein vielseitiges Programm, wo die Kinder neben Naturerfahrungen (Schulung der Sinne) auch sich selbst in einer Gruppe erleben können. Ebenso bietet Sport eine gute Möglichkeit Tugenden wie Disziplin, Ausdauer und Einsatz zu fördern.

wissenschaftliche Literatur

Fels, C. (1999): Identifizierung und Förderung Hochbegabter in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Haupt-Verlag.

Heller, K.A. (HG) (2000): Begabungsdiagnostik in der Schul- u. Erziehungsberatung. Bern.

Heller, K.A. (HG) (2001): Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter. Göttingen.

Holling H., Kanning U. (1999): Hochbegabung. Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.

Keller, G. (2003): Schulpsychologie von A bis Z. Ein schulpsychologisches Praxislexikon. Asanger Verlag .

Praxisliteratur für den Unterricht

Huser, J.: Lichtblick für helle Köpfe. Ein Wegweiser zur Erkennung und Förderung von hohen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen auf allen Schulstufen. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 3. Ausgabe 2001.

Medienpaket: HomoSuperSapiens. Hochbegabte Kinder in der Grundschule erkennen und fördern. Ein Projekt des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München und der BMW Group. (Dieses Paket kann unter folgender Adresse kostenlos angefordert werden: BMW-AG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, AK-4, 80788 München)

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW (2002): Chancen. Konzepte zur Begabtenförderung in Nordrhein-Westfalen. Ritterbach Verlag GmbH.

Peter-Koop, A, Sorger, P. (2002): Mathematisch besonders begabte Kinder als schulische Herausforderung.

Reketat, H. (2001): Offener Unterricht, LIT-Verlag.

Renzulli, J.S., Reis, S.M., Stednitz, U.(2001): Das Schulische Enrichment Modell SEM.

Ratgeber - Literatur

Bundesministerium (1999): Begabte Kinder finden u. fördern. BILDUNG u. FORSCHUNG. Ratgeber für Eltern u. Lehrer, Bonn.

Mönks, F. J., Ypenburg, I. H. (1998): Unser Kind ist hochbegabt. Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. Verlag Ernst Reinhardt, München und Basel.

Wittmann A.J., Holling, H. (2001): Hochbegabtenberatung in der Praxis, Göttingen.

Webb, J.T., Meckstroth, E.A. und Tolan, S.S. (1997): Hochbegabte Kinder - Ihre Eltern, ihre Lehrer. Verlag Hans Huber, Bern, Stuttgart, Toronto.